

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Unzeigen
 kostet die kleinstmäßige Zeitung
 über deren Raum 15 Pf.
 Reklamen 30 Pf.
 Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
 mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
 die Post bezogen vierzehntäglich
 1.30 Pf. incl. Bestellgeb.

Erscheint: Dienstag,
 Donnerstag, Samstag
 Druck und Verlag der
 Vereinshochdruckerei
 Flörsheim,
 Widererstraße 32.
 Für die Redaktion verantwortlich
 Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 46.

Dienstag, den 17. März 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 17. März 1908

Wiesbaden, 17. März. Die diesjährige Mitgliederversammlung des Zusammensetzung des Bündnisses der Westerwaldischen Frauenvereine wird Freitag, den 3. April, nachmittags 3½ Uhr, im Sitzungssaal des Landeshauses stattfinden. An diesem Tag kann der Verband auf 25 Jahre erfolgreicher Entwicklung und sozialreicher Tätigkeit zuschließen.

Aus Geisenheim wird uns geschrieben: Das diesjährige Gaukongress des Gauverbandes „Süd-Rhein“ findet in Geisenheim im Rheingau statt und zwar in den Tagen vom 27. bis 29. Jun. Gleichzeitig begibt die dortige Turngemeinde bei dieser Gelegenheit ihre 50jährige Jubelfeier. Von jetzt wird die edle Turnsozietät in Geisenheim sehr eifrig betrieben und der stützende Verein erfreut sich großen Ansehens und großer Volkslichkeit in allen Kreisen der Bürgerschaft. Das Interesse für die Feier ist deshalb auch ein allgemeines und lassen die seit langen Jahren vorbereitungen erhoffen, daß dort nicht nur vortreffliche turnerische Leistungen geboten werden, sondern auch die Gäste ein echtheimisches, südländisches „ein Volksfest“ in wohrem Sinne mitsetzen können. Der Festplatz liegt in herrlicher, schattiger Lage, direkt am Rhein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. März.

120. Sitzung.

Mittags 1 Uhr.

Am Bundesstaatstisch ist Staatssekretär Bethmann-Hollweg.

Nach Erledigung einiger Petitionen wird die Beratung des Staats des

Reichsamts des Innern

fortgesetzt.

Die Abgeg. Frhr. v. Pfeffen (Btr.) und Prinz Schonaih-Carola (natt.) treten für eine kräftigere Förderung der Binnenschifffahrt ein.

Die Position von 85 000 M. hierfür wird bewilligt, desgleichen eine Reihe weiterer Titel.

Bei dem neueingestellten Beitrag von 10 000 Mark zu den Kosten der Zentralstelle für Volkswirtschaft betont

Abg. Hebel (Btr.) die segensreiche Wirkung dieser Zentralstelle. Ihre Wirklichkeit dürfe aber nicht auf die Städte beschränkt bleiben, sondern müsse sich auch auf das flache Land ausdehnen.

Bei dem Fonds von 60 000 Mark für Zwecke des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom erwähnt eine Bemerkung des Abg. Erzberger (Btr.)

Unterstaatssekretär Wermuth, daß das Institut am 23. Mai in Wirklichkeit trete. 46 Staaten haben sich ihm angeschlossen. Die Beiträge werden ab 1. April d. J. erhoben. Unsererseits sei alles vorbereitet, um die Aufgaben des Instituts einzufüllen zu können. Unser landwirtschaftlicher Delegierter sei bereits in Rom eingetroffen. Den Betrag von 60 000 Mark für das Jahr 1908 brauche man nicht voll. Man müsse, nachdem man sich dazu entschlossen habe, auch mit vollem Eifer daran gehen.

Beim Titel Belastung des Reiches durch die Invalidenversicherung beleuchtet

Abg. Sachse (Soz.) die auffallende Verringerung der Rentenanträge und den großen Umfang der Wiederentziehung von Renten.

Director Staspar vom Reichsamt des Innern erwidert, die Wiederentziehung von Renten sei nur dadurch entstanden, daß bei zahlreichen Neuambilanzierungen Freiämter in der Auslegung des Begriffs der Erwerbsunfähigkeit erfolgten.

Vizepräsident Paasche teilt dem Hause mit, es seien zu dem Titel Reichsamt des Innern bis jetzt noch 70 Redner vorgemeldt. Er bittet deshalb, daß die Herren sich kurz fassen.

Abg. Huse (Soz.) geht auf die freie Wertzewahl ein. Tatjache sei, daß die christlichen Bergarbeiter ebenfalls für die freie Wertzewahl seien. Wie kommt Abg. Hugdan dazu, Angriffe auf die sozialdemokratisch geleiteten Ortskrankenkassen wegen ihrer Stellung zu dieser Frage zu richten. Nicht die Arbeiter, sondern die

Unternehmer seien die Gegner der freien Wertzewahl.

Beim Abschnitt Schiffsbewilligungsrat rügt

Abg. Delbrück (frs. Bgg.), daß die Lastschiffe

vielfach mit vermehrten Gebühren belastet seien, eine

Tatjache, die gehörig bekämpft werden müsse. Redner

plädiert für Beleidigung dieses Uebelstandes.

Beim Abschnitt Oberseeamt für Untersuchung

von Schiffsunfällen kommt

Abg. Heck (frs. Bgg.) zurück auf die neu-

lichen Behauptungen des Abg. Raab, der Seemüdig-

keit als Ursache der vielen Schiffsunfälle ansieht. Er

halte es für absolut ausgeschlossen, daß Unternehmer

einen Kapitän anhalten, ohne Rücksicht auf die etwa

entstehenden Gefahren drauf los zu fahren.

Es folgt noch eine längere unbesetzliche Debatte, worauf Abg. Bassermann (natt.) im Namen seiner Partei einen Antrag auf Schluss der Debatte stellt. Mit Blod-Mehrheit wird dieser Antrag gegen die Stimmen

des Zentrums und der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen. Ein Teil des Titels Oberseeamt wird hierauf ge-

nähmt.

Der Präsident teilt dem Hause mit, daß er für

heute abend 8 Uhr eine weitere Sitzung angelegt habe.

Schluss der Sitzung nach 6½ Uhr.

Berlin, 12. März.

120. Sitzung. Abendsitzung.

Um 8½ Uhr begann die Abendsitzung.

Am Bundesstaatstisch ist Staatssekretär Bethmann-Hollweg.

Die Beratung des Staats des

Reichsamts des Innern

wird beim Kapitel „Statistisches Amt“ fortgesetzt.

Abg. Wiedberg (B.) begründet eine Resolution betr. die Arbeitsverhältnisse in den Walz- und Hüttwerken.

Abg. Graf v. Schwetin-Bödwiß (lons.) begründet eine Resolution betreffend Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach für solche Märkte und marktähnliche Veranstaltungen die dem Handel mit Schlachtwieb im größeren Umfang dienen, Anordnungen zu treffen sind, welche eine zuverlässige Feststellung der Wichtpreise nach dem Lebendgewicht gewährleisten.

Abg. Brey (Soz.) wünscht die Anstellung von Erhebungen über die Giftgefahr in der Industrie für Explosivstoffe und in der chemischen Industrie.

Staatssekretär v. Wermuth erklärt, die Erhebungen über die Knappheitsklassen werden nach dem Muster Preußens auch von den übrigen Bundesstaaten, die an dem Bergwerkswein speziell Interesse haben, gemacht werden. Dem Abg. Brey entgegnet er, daß das im Entstehen begriffene Institut für gewerbliche Hygiene die Gefahren in der chemischen Industrie studieren werde. Er bitte aber, nicht von vornherein die Tätigkeit des Instituts zu diskreditieren. Von der Resolution Schwerin erwarte er, daß sie die Verhältnisse klar und durchsichtig gestalten werde.

Abg. Pottböff (frs. Bgg.) bemängelt die ungenügende nationalökonomische Vorbildung der Beamten des Statistischen Amtes.

Abg. Legien (Soz.) bezeichnet die Preisstatistik des Statistischen Amtes als mangelhaft und unzuverlässig. Es mache den Anschein, als ob amtliches Material gegen die Gewerkschaften und für ein neues Buchhaus gesammelt werde. Die Gewerkschaften haben sich nicht entschließen können, Auskunft über die Preisbewegung zu geben. Auch die Arbeiter haben einen gewissen Stolz. (Große Unruhe. — Zuruf: Universalität!) Präsident Stolberg ruft den Abg. Dethen wegen dieses Zurufes zur Ordnung.

Staatssekretär v. Wermuth-Hollweg bedauert, daß die Preisstatistik ungenau sei. Er werde jeden Vorschlag zur Verbesserung der Umfrage ganz unbefangen prüfen.

Darauf wird der Titel bewilligt. Schluss 11½ Uhr.

Berlin, 13. März.

Mittags 1 Uhr.

Am Bundesstaatstisch ist Staatssekretär Bethmann-Hollweg.

Die Beratung des Staats des

Reichsamts des Innern

wird beim Kapitel Reichsgesundheitsamt fortgesetzt. Hierzu liegt eine Resolution Hompesch auf Änderung des § 23 des Gesetzes betr. Schlachtwieb- und Fleischbeschau vor, der so zu fassen sei: „Die Kosten der amtlichen Untersuchung sollen den Bundesstaaten zur Last. Gebühren dürfen von den hierzu Verpflichteten nicht erhoben werden.“ Ferner liegt eine Resolution Rösles vor betr. Erlass einer Bundesratsverordnung wegen des Verbots der Abgabe von Essigessenz zu Speisezwecken aus Fabellen und weit. den Kleinhandel mit Essig.

Abg. Rüdenberg (B.) fordert reichsrechtliche Regelung des Hebammenweins.

Abg. Brühne (Soz.) kündigt die schlechten Arbeitsverhältnisse und die lange Arbeitszeit in den Biergälen. Namenslich mit der Gesundheit und dem Wohlbefinden der jugendlichen Arbeiter werde oft in frevelhafter Weise gespielt. Die Verhältnisse im Bädereigewerbe haben sich wesentlich verbessert; am schlimmsten scheine es im Fleischergewerbe aus.

Staatssekretär v. Wermuth-Hollweg erklärt, das Hebammenwein eigne sich nicht zu einem reichsrechtlichen Regelung. Was die Anfrage Schellhorn betrifft, so könne er heute der Hoffnung Ausdruck geben, daß er in wenigen Wochen in der Lage sein werde, den Weingeschäftsvorstand im Bundesrat vorzulegen. Einige Tage später werde er den Entwurf auch veröffentlichten lassen. Dann hoffe er den Wunschen des Hauses Rechnung zu tragen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Röbel (natt.) bedauert, daß er hierdurch nicht in der Lage sei, die Angriffe Brühnes auf das Fleischergewerbe gebührend zuwidersetzen.

Das Kapitel wird bewilligt und die Resolution Hompesch, und ebenso die Resolution Rösles angenommen.

Beim Kapitel Reichspatentamt befürwortet

Abg. Gund (natt.) Herabsetzung der Patentgebühren.

Unterstaatssekretär Wermuth antwortet auf eine Anfrage des Abg. Gund: Die Schweiz sei bestrebt, um auf dem Gebiete des Patentrechts einzugezäummen und auch mit Ungarn schwere Verhandlungen.

Abg. Dove (frs. Bgg.) bemerkt, wenn die Angeklagten etwas erfinden, so verstehe es sich von selbst, daß sie die Erfinder sind. Eine andere Behandlung der Sache könne lediglich Folge eines Vertrages sein. Eine Herabsetzung der Gebühren sei zu wünschen.

Beim Reichsversicherungsaamt führt Abg. Tril (B.) Klage über die harte Bestrafung der Handwerker bei kleinen Verstößen gegen die Versicherungsgesetze. Bei der Reform des Versicherungsgesetzes müsse mehr Rücksicht auf die Handwerker genommen werden.

Abg. Cammer (lons.) wünscht Herabsetzung der Altersrente der Invalidenversicherung auf 65 Jahre.

Abg. Huse (Soz.) beschwert sich über die burokratischen Polizeivorschriften, denen erst Leben eingeschaut werden müsse. Bedauerlich sei, daß die sozialpolitischen Enquêtes nach dem alten Schema statifindet, d. h. daß nur die Arbeitgeber gehört werden.

Staatssekretär v. Wermuth-Hollweg antwortet auf die Ausführungen des Vorredners, über die mangelhafte Handhabung der Sicherheitsvorschriften. Würden seine Vorschläge über die Wahl zu Arbeitsräumen keinen Erfolg finden, so gehe er gern auf andere brauchbare Vorschläge ein. Die Reform der ganzen Versicherungsgesetzgebung sei in Aussarbeitung, bedürfe aber noch genauer Prüfung.

Nächste Sitzung heute abend 8 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Zeit.“ werden dem Staatsbahnenverband, der zurzeit die 21 Eisenbahndirektionen der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, die Reichsbahnenbahnen Elsass-Lothringens und die oldenburgischen Staatsbahnen umfaßt, am 1. April die mecklenburgischen Staatsbahnen, und, wie man hofft, werden bald auch die württembergischen und badischen Staatsbahnen hinzu treten. Dann werde in allen diesen Bundesstaaten der Güterwagenpark völlig freizügig sein für den Verkehr. Der finanzielle Ausgleich nach Maßgabe der beteiligten Wagen und Wagenleistungen erfolge unabhängig vom Wagenlauf. Für den Gesamtausgleich sei das Eisenbahnzentralamt in Berlin die geschäftsführende Behörde.

* Aus Südwest-Afrika wird amtlich gemeldet: Am 8. März wurde eine deutsche Patrouille, die aus einem Sergeanten, drei Reitern und zwei Eingeborenen bestand, bei Kubub (zwischen Noe und Gazi am Westrande der Kalahari) von etwa 25 Hottentotten erschossen. Der nach Norden abziehende Gegner wurde durch Oberleutnant Müller mit 26 Reitern verfolgt. Auch in diesem Falle durfte es sich, wie bei früheren Überfällen in jener Gegend, um Leute Simon Gopvers handeln. — Die kleinen Karrasberge wurden von einer Kompanie abgesucht, nachdem dort in letzter Zeit eine Hottentottenbande verschiedene Viehdiebstähle verübt hatte. Einer Patrouille gelang es, der Bande sämtliches gestohlene Vieh und das Eingeborenengerät abzunehmen. Von dem Kommando der Schutztruppen sind die erforderlichen weiteren Maßnahmen zur Unschädlichmachung der erwähnten Bande in die Wege geleitet.

* In der Vorsengesetz-Kommission des Reichstages wurde, wie berichtet, auf Antrag des Zentrums der Börsenregisterzwang unter Ablehnung der Regierungsvorlage aufrecht erhalten. Die Regierung erklärte, daß sie nicht in der Lage sei, dem Gesetz in dieser Fassung ihre Zustimmung zu geben.

Marokko.

* Die Lage wird immer düsterer und verschlechtert sich täglich mehr für Abdul Aziz. Die Vorstände des Generals D'Amade treiben die bisher anwartenden Stämme jetzt offen auf die Seite der Gegner Abdul Aziz, zunächst die den Medakor benachbarten Stämme. Infolge der offenen Parteinahme des mächtigen, den Weg nach Fez beherrschenden Raids Hammu Sayan für Mulay Hassid erscheint der Weg nach Fez für Abdul Aziz verlegt, für Mulay Hassid dagegen offen. Der Raid Hammu bedroht die Abdul Aziz noch treu gebliebenen Stämme mit Krieg.

Amerika.

* Nach einer Meldung aus Washington schwelt zurzeit gegen die Electric Power Company eine Untersuchung. Die Gesellschaft ist beschuldigt, Mitglieder des Kongresses bestochen zu haben, um sie zu bewegen, für den Anlauf der von ihr hergestellten Unterseeboote einzutreten. Das als Zeuge vernommene Kongreßmitglied Biles machte folgende Aussage: Ich beschuldige die Gesellschaft, ganz unerhörte Gewinne in Höhe von einer Million Dollars dadurch erzielt zu haben, daß die Vereinigten Staaten minderwertige Unterseeboote ihres Fabrikats den Booten anderer Gesellschaften vorzogen.

Peru.

* In Teheran wurde von Geheimbündlern ein Attentat auf den Emir Bafadur, die vornehmste Süße des Schahs bei dem jüngsten Staatsstreich verübt. Der General ist verwundet.

Heer und Flotte.

— Herzog Albrecht von Württemberg ist aus seinem Urlaub zurückgekehrt und hat das Kommando über das württ. Armeekorps übernommen. Herzog Albrecht wohnt zunächst, bis das Stuttgarter Kronprinzenpalais in Stand gesetzt ist, im K. Residenzschloß.

Die Automobilstraße im Taunus.

Der Regierungspräsident zu Wiesbaden veröffentlicht soeben den Entwurf für eine Automobil-Berlehrungs- und Übungstraße im Taunus in Gestalt einer Karte und eingehenden Erläuterungen dazu. Die Erläuterungen geben zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und die bisherige Entwicklung des Plans einer Automobilstraße und besprechen kurz die verschiedenen Entwürfe, die für eine solche Straße vom Regierungspräsidenten und vom Taunusclub in Frankfurt a. M. ausgearbeitet worden sind. Eingehend wird sodann der zur Ausführung bestimmte Entwurf erläutert.

Die Bahn beginnt nordwestlich von Oberursel an der Straße, die von Oberursel nach Schmittendorf führt (sog. „Kanonenstraße“) und steigt sodann in nördlicher Richtung bis zur Saalburg an. Von der Saalburg wendet sie sich in westlicher Richtung dem Oberhainer Waldabhang entlang bis zur Überschreitung des Gräfenbachs. Sie zieht von da wieder mehr in der Richtung Süd-Nord zwischen den Ortschaften Anspach und Brombach, sowie Rod am Berg und Hundstall hindurch, durch den sogen. Mühlwald in die Nähe von Merzhausen und schlängelt sich sodann durch den sogenannten Wolfsgarten bis in die Nähe von Wilhelmsdorf. Sie überschreitet dagegen die Eisenbahn von Ussingen nach Weilmünster und endigt auf einer um den Bergkopf des

sog. „Hirschstein“ herum geführten Schleife von etwa 200 Meter Radius. Eine solche Schleife von gleichem Radius ist auch am Anfangspunkt der Bahn geplant. Die Saalburg bildet bei dem Entwurf einen Scheitelpunkt, von dem aus man nach den beiderseitigen Talhängen sehen kann. Zugleich macht die Bahn dagegen eine charakteristische Wendung, so daß sich, abgesehen von der historischen Bedeutung dieses Punktes, hier in den Konkavien eine ganz besondere günstige und zweckmäßige Stelle für die Anlage von Zuschauertribünen ergibt.

Nach dem in den Erläuterungen gegebenen Finanzierungsplan sind die Kosten für die Ausführung des Entwurfs auf 3 100 000 M. berechnet. Mit den nötigen Tribünen werden sich die Kosten auf rund 4 Millionen Mark erhöhen. Um gleichzeitig einen Fonds in Reserve zu halten, der gleichzeitig dazu dienen soll, die Zufahrtsstraße von Frankfurt a. M. aus nach dem Anfangspunkte der Rennbahn zu verbessern, sollen aber die Kosten auf rund 4½ Millionen Mark angenommen werden. Den Bau und Betrieb der Übungssstraße wird eine noch zu gründende Gesellschaft mit beschr. Haftung übernehmen. Von dem Kapital in der Gesamthöhe von 4½ Mill. M. sollen gegen 3 Millionen durch Anteilschein und über 1½ Mill. durch Obligationen ausgebracht werden.

Im Kampf mit Wilden.

(Mit Hahn empfangen. — Feuerwirkung. — Friedensunterhandlung.)

Über die jüngst gemeldete Eingeborenenerhebung im Hinterland von Potsdamshafen (Kaiser-Wilhelm-Land) liegt jetzt ein Bericht des Bezirksamts Friedrich-Wilhelmshafen vor. Die Vermutung, daß die Unruhen nur lokale Natur waren, hat sich bestätigt. Es handelt sich um die zum Stamm der Otozoa gehörigen Orozoaleute, die einige Stunden landeinwärts von Monumbo (hinter Potsdamshafen) wohnen und mit sämtlichen Küstendorfern in ständiger Feindseligkeit leben. Momentarily in letzter Zeit haben sie die Bewohner der Standorte und die Arbeiter der Neu-Guinea-Kompagnie sowie der Mission, die bei Potsdamshafen Stationen besitzen, wiederholt überfallen. Mehrfach sind von ihnen auch bei ihren Streifzügen Eingeborene ermordet worden. Ein Einschreiten der Regierung gegen diesen Stamm, mit dem sie bisher noch nicht in Verbindung gekommen war, erschien daher dringend nötig, namentlich auch, um einen Angriff des Stammes auf die Station Potsdamshafen vorzubeugen. Mehr als einmal hatten die Orozoa den Küstenvbewohner hinter Bogia, den einzigen, mit denen sie Handelsbeziehungen unterhalten, sagen lassen, sie fürchten die Weißen und deren Feuerwehre nicht im geringsten.

Über den Verlauf der Expedition berichtet der Bezirksamtmann im „Deutschen Kolonialblatt“: Der aus 15 Soldaten bestehenden Truppe schlossen sich Pater Bormann und einige Männer des Monumbodorfes Koza-Koza an. In sechsstündigem Marsch landeinwärts wurde das Gebiet der Orozoa mit seinen ausgedehnten Pflanzungen erreicht. Der Versuch einer friedlichen Verständigung mißlang leider. Auf der Kuppe eines mit lichtem Busch bedeckten Hügels befand sich ein Trupp Eingeborener, auf den alsbald Feuer eröffnet wurde. Da ich das Dorf auf der Kuppe vermutete, ließ ich den Hügel ersteigen; er erwies sich jedoch als schmaler, nach beiden Seiten steil abschließender Grat. Nur einige weggeworfene Waffen befundenen die Anwesenheit der Orozoa. Wir hatten uns kaum etwas von dem schnellen Anstieg erholt, als wir die Orozoa im Tal an unserem vorigen Standpunkt entdeckten. Es war ein sehr großer Trupp wohlgewachsener, mit Speeren und Schilden bewaffneter Feinde, die ihren Kriegszug aufführten die Speere schütteten und uns mit Hohnworten herausforderten. Ich stellte nunmehr die Polizeisoldaten in Linie auf und marschierte den Berg langsam hinunter. In halber Höhe angelommen, ließ ich halten und auf die uns bergan entgegenstürmenden Orozoa eine Salve abgeben. Dadurch fielen drei Männer; der große Haufen zog sich zurück und ergriß, als wir ein lebhaftes und heftiges Feuer unterhielten, die Flucht. Mit einem der verletzten Orozoa, der nur mit Mühe vor der Wut der Monumboleute, geschützt werden konnte, gelang eine durch Monumbo- und Flussprache verdonnerte Unterhaltung. Der Orozoa bat, es möchte ihm doch nicht der Kopf abgeschnitten werden. Es wurde ihm gesagt, weshalb der Angriff auf seinen Stamm erfolgt sei. Weitere Versuche, die Orozoa zu stellen, blieben erfolglos, weil sie sich von nun an mehr in Deckung hielten.

Auf dem Rückmarsch wurden wir ganz überraschend nochmals angegriffen. Ich hatte die wenigen mutigen Monumboleute und die schwächeren Polizeisoldaten vorausgehen lassen und war mit Pater Bormann und drei zuverlässigen Jungen am Schluss des Zuges marschiert. Wir waren einen Augenblick stehen geblieben und nahmen eine Erfrischung zu uns, als plötzlich an einer Krümmung des Kanalenspfades in einer Entfernung von etwa sechs Schritten die Orozoa aus dem Busch austauchten. Es war gerade noch Zeit, Feuer auf die Angreifer abzugeben, worauf sie die Flucht ergrißten. Es wurden hier acht schön geschnitzte und mit Baumwollstoff verzierte Speere erbeutet. — Die Orozoa haben inzwischen durch Übersendung eines Schweines zu erkennen gegeben, daß sie die Feindseligkeiten einstellen wollen, und es soll nunmehr der Versuch einer friedlichen Annäherung gemacht werden.

Aus aller Welt.

* Zweikampf. In Münster i. W. fand ein Duell zwischen einem Rittmeister vom Kürassier-Regiment und einem Studenten statt, wobei der Student einen nicht ungefährlichen Schuh in die Seite erhielt. Den Anlaß hierzu gab ein Wortwechsel während des Karnevals.

* Ein Liebesdrama spielte sich in Berlin-Moabit ab. Ein junges Mädchen rang dort mit einem jungen Manne, der bereits einen Schuh auf das Mädchen abgegeben hatte und es von neuem mit der Waffe bedrohte. Als sich eine Anzahl Menschen angesammelt hatte, floh der junge Mann und feuerte dann eine Kugel auf sich selbst ab. Der Mann und das Mädchen wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht, wo der junge Mann bald darauf starb.

* Im Schneesturm. Auf dem Dreiselsberg (Bayernwald) sind acht Personen vom Schneesturm überwältigt worden. Während vier sich retteten, sind die übrigen vier Personen erstickt und verstorben.

* Opfer der Flammen. In Leipzig wurden der Inhaber eines Leichenbestattungsgeschäfts und dessen Vater, ein 86jähriger Greis in ihrem brennenden Betrieb erstickt und verbrannt.

* Automobilunglück. In Turin ist ein aus Frankreich kommendes Automobil mit der Dampfstraßenbahn zusammengestoßen. Zwei Damen von den sieben Insassen wurden getötet, vier Verletzte und eine Dame mehr oder weniger schwer verletzt.

* Feuerbrunst. Durch eine Feuerbrunst wurde die Klavierfabrik von Garant in Fontenay sous bois bei Paris zerstört. Es heißt, 2000 Pianos seien verbrannt. Zwei Personen wurden bei dem Brande leicht verletzt. 450 Arbeiter sind ohne Beschäftigung. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Franken geschätzt.

Vermischtes.

* Wölfslings Ergattin. Auf die Nachricht von der Geisteserkrankung Wilhelmine Adamovitsch, der gleichzeitig Gattin des früheren österreichischen Erzherzogs Leopold, erhielt die „Zeit“ von Leopold Wölfslings aus Riga das nachfolgende Telegramm: „Es ist also eingetroffen, was vorauszusehen war. Ihre beste Freundin, eine ebenso exzentrische Vegetarierin, welche die gleichen Ideen verfolgte, befindet sich auch im Irrenhaus. Sie mehrt sie infolge des übertriebenen Vegetarismus und einer wahnen Hungerlust abmagert, besteht durchgeistig und ihren Idealen näher kam sie sich vor. Sie sagt schon vor Jahren, sie sei bestimmt, die Welt zu erobern, sie sei die Muttergottes und sie werde ein Kind zur Welt bringen auf gelüstigem Wege und nicht auf dem schmützigen der Ehe. Sie werde vereinst auftreten und Publikationen und Bücher schreiben und alle Menschen werden sie bewundern. Alle Kultur müsse abgeschafft und die Menschen zum Naturzustand zurückgedrängt werden. Sie werden begreifen, — schließe Leopold Wölfslings, — daß ich unter diesen Umständen für mein Leben fürchte.“

* Die ehrlichen Russen. Wie es beim Erwerb russischer Pässe zugeht, beleuchtete eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Halle a. S. Ein Rittergutsbesitzer ließ sich von einem Stellenvermittler namens Neudorf zwölf angeblich russische Arbeiter und Arbeiterinnen beschaffen und zahlte ihm dafür die ansehnliche Vermittlungsgabe von insgesamt 350 Mark. Nachträglich stellte es sich aber heraus, daß Neudorf die Arbeiter nicht erst von der russischen Grenze herbeigeschafft, sondern bei Halle aufgetrieben hatte. Bei einer Haussuchung in Neudorfs Wohnung fand die Polizei eine ganze Anzahl russischer Passformulare vor. Neudorf verwertete diese Pässe bei seinen Vermittlungen in der Weise, daß er sie eigenhändig mit den Namen und Personalien der von ihm Vermieteten ausfüllte. Anfangs wurde gegen ihn Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Da sich aber ergab, daß die russischen Stempel auf den Pässen tatsächlich echt waren, so schmolz die Urkundenfälschung zu einer einfachen Übertretung nach § 363 des R. Str. G. zusammen. In der Schöffengerichtsverhandlung kam über den Erwerb der Pässe zur Sprache, daß die russischen Grenzbeamten sich nach beliebter Moskowiterweise gern kleine Nebenverdiente verschaffen und daher gegen bare Münze Passformulare in beliebiger Anzahl aushändigen. In der Regel müssen mehrere Rubel geopfert werden. Einen Rubel streicht der Grenzkommissar ein, den Rest schulden seine Hilfskräfte, die Schmuggler und ähnliche. Ein Zeuge, der die Sache an der russischen Grenze näher untersucht hat, versicherte, es seien dort noch immer Pässe in beliebiger Anzahl zu haben.

* Ich war jungen-krank! Noch vor einem Jahre hatten die Aerzte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilstätte als unheilbar entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst简朴的 (keine Kurzusüre und kein Geheimmittel) verbande ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Danach sollte und von dem Wunsche bestellt, meinen Leibgenossen helfend an die Hand zu geben, habe ich meine Leibgenossen und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereitwillig gegen Einwendung von 30 Pf. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungshilfe sein!

Otto Petzold, Kynau (Bezirk Breslau).

Lokales.

Flörsheim, den 17. März 1908.

in Wählerversammlung. Die vom Bürgerverein am vergangenen Sonntag Mittag im „Karthäuser Hof“ abgeholte öffentliche Wählerversammlung nahm einen wenig erfreulichen Verlauf. Schon gleich nach Eröffnung gerieten sich einige politische Debatte in äußerst erregter Weise weitergesponnen wurden, so dass der Vorsitzende des Bürgervereins, Herr Mathias Mohr geneigt, die Versammlung aufzulösen. Damit hatte die ganz Geschicht ihr Ende erreicht. Kandidaten wurden bei dieser Versammlung nicht ausgewählt. — Der Zentrumswahlverein hält heute Abend eine öffentliche Wählerversammlung im „Karthäuser Hof“ ab. — Von der sozialdemokratischen Partei sind für die dritte Klasse die Herren Schneidermeister Anton Tropf und Andreas Schwarz, Schäfer, als Kandidaten vorgeschlagen. Allem Anschein nach wird der Wahlkampf ein recht heftiger werden.

Erwerbsteuer. Bezuglich der in letzter Sitzung von unseren Gemeindevertretern beschlossenen Einführung der Erwerbsteuer herrscht noch eine große Unklarheit unter der Bürgerschaft. Nach eingezogenen Informationen können wir nun mitteilen, dass es sich bzgl. dieser Steuer folgendermaßen verhält: Unsere Gemeindevertretung hat vorläufig die Einführung der Steuer im Prinzip beschlossen. Also bei vor kommenden Verkäufen von Grundstücken und Rechten ist an die Gemeinde ein Prozent der Kaufsumme als Steuer abzuführen. Nur, jetzt kommt der springende Punkt, wobei verpflichtet ist, diese Steuer zu bezahlen, darüber herrscht noch größte Unklarheit, die sich anscheinend auch auf einen Teil der Gemeindevertreter selbst erstreckt. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist dieser Punkt, und der ist doch der nur vorerst, noch gar nicht festgelegt. Ob also Verkäufer oder Käufer zur Zahlung dieser Steuer verpflichtet ist, ist noch nicht bestimmt worden. Beileiben wird auch beschlossen, dass beide, je zur Hälfte die Steuer aufzubringen haben. Man muss also abwarten. (Am richtigen wäre es noch unserer Ansicht, wenn der Verkäufer die Steuer tragen müsste, denn der Käufer ist schon so wie so mit Abgaben reichlich genug versehen.)

Ausgefahren ist bei Nüsselsheim ein schwer mit Kohlen beladenes Boot auf eine Sandbank. Trotz großer Mühe ist es bis jetzt noch nicht gelungen, das Schiff wieder flott zu machen. Wenn alle Mittel versagen, wird das Boot geleert werden.

Die Esel im Residenztheater. Von unserem Spezialberichterstatter, den wir Sonntag Vormittag zur Generalprobe des Gastspiels von Konrad Dreyer im Frankfurter Residenz-Theater entdeckten, erhalten wir folgende Botschaft: Die Probe verlief tödlich, es war ein Vergnügen den ungemeinlichen Mäntauer auf der Bühne zu sehen. Jeder, der seine täglichen Sorgen auf einige Stunden vergessen möchte, sollte nicht verschonen das Gastspiel dieses auf seine Art eigenen Künstlers zu besuchen. Da das gegebene Stück „Der Bechpfeffer“ auch in der Hauptrolle von ihm stammt, ist er mit der Rolle eines Professor Stresemann ganz in seinem Element. Besonders erhabend wirkte die Szene wo Dreyer mit den Scheidlichen Eiern eischt und können wir jedem der hierigen Bewohner den Besuch des Theaters nur empfehlen. Nicht wollen wir für heute nicht vertragen.

Stiftungsfest. Das diesjährige Stiftungsfest des Gesangvereins „Volkliederbund“, verbunden mit Konzert u. Ball findet am Sonntag, den 3. Mai im Saal „Zum Karthäuser Hof“ statt. Der Verein ist mit den Vorbereitungen zu dieser Feier bereits eifrig beschäftigt.

Unfall. Dem Maurer Volz von Wetzlar, der an dem Reudau von Jof. Simon in der Hauptstraße beschädigt ist, fiel gestern eine Maurerklammer auf den Kopf. Er wurde sich durch den Arzt verhakt lassen.

Kriesheim a. M., 12. März: Entgegen den Mitteilungen einzelner Blätter über die großen Überschüsse des Gaswerkes wurde in der letzten Gemeinderatssitzung verlangt, dass der Gaspreis um 2 Pf. pro Kubikmeter erhöht wird, weil in diesem Jahre beim Gaswerk kein Gewinn zu erwarten sei.

Bekanntmachung.

Bei Wahl von Gemeindevertretern werden die in der Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung (Liste C.) verzeichneten Wähler nach Vorschrift des § 30 der Landgemeindeordnung vom 4. Juli 1897 von mir auf

Donnerstag, den 19. März ab. 10, und zwar zur Wahl der dritten Abteilung, nachmittags von 3—8 Uhr,

Freitag, den 20. März ab. 10, Wahl der 2. Abteilung, vormittags von 9—11 Uhr, Wahl der 1. Abteilung, 11—12 in das Rathaus dahier berufen.

Flörsheim, den 11. März 1908.
Land, Bürgermeister.

In der 1. Abteilung wählen alle diejenigen, die einen Steuerbetrag von 3128,25 M. abwärts bis 270 M. einschließlich zahlen.

In der 2. Abteilung alle diejenigen mit einem Steuerbetrag von 266,02 M. abwärts bis 86,12 M. einschließlich.

3. Abteilung mit einem Steuerbetrag von 86,00 M. abwärts bis 3,10 M.

Holzversteigerung.

Rücksten Mittwoch, den 18. ab. Mts., kommen in den Distrikten 24 und 25 im Gemeindewald Flörsheim folgende Böller zur Versteigerung:

1. 270 Stück rottommen Reiserstangen, 5. u. 6. Kl.,
2. 50 rm eichen und liefern Scheit- u. Knüppelholz,
3. 7 rm Stochholz, dabei 6 Stück Heckholz,
4. 5500 eichen und liefern W.-U.-v.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei.

für Hals- und Lungenleidende von grösster Wichtigkeit!

Die Herren Dr. med. J. Schaffner & Co., Berlin-Brunnwald, offerieren allen Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in Schierstein und Umgegend ein tausendfach bewährtes Pflanzenheilmittel zur Probe völlig kostenfrei.

Mehr wie 8000 Patienten (Ärzte und Laien) haben in einem Zeitraume von wenigen Jahren aus freiem Antriebe — in mitunter begeisterten Worten — über die Wirkung der Pflanze, aus der das Mittel hergestellt wird, berichtet. Die mit ihr erzielten Erfolge waren in vielen Fällen geradezu verblüffend und übertrafen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Ärzte, die mit der Pflanze die eingehendsten Versuche angestellt haben, berichten von wahrhaft überragenden Resultaten, selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trotzen.

Wenn 8000 Kräfte aus eigenem Antriebe geleitet lediglich von dem Gefühl der Freude über den gehabten Erfolg, die Vortrefflichkeit eines Heilmittels bezogen, so dürfte damit der Beweis für dessen Güte vollauf erbracht sein. Nichts desto weniger wünschen aber die Herren Dr. med. J. Schaffner & Co., daß jeder Patient sich selbst davon überzeugen möge, ob das Mittel das ihm von so vielen Menschen gerebende Lob auch wirklich verdient, und laden sie daher zu einem kostenfreien Versuch ein. Sie bitten jedem eine kostenfreie Probe an, der seine Adresse einschickt und seinem Briefe 20 Pf. für Porto z. beifügt. Die Zuwendung erfolgt alsdann post bedenkt freies. Jeder Probe wird eine belebende, aus der Feder eines praktischen Arztes stammende Broschüre (keine bloße Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur gebraucht) ebenfalls völlig kostenfrei beigegeben.

Möge jeder, der an einem chron. Katarh, alten Husten, chron. Hellekeit, Verkleinerung, Asthma, chron. Bronchitis oder der Lungenchwindsucht erkrankt ist, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Es wird den kleinen Versuch, der ihm noch dazu kostenfrei angeboten wird, nie bereuen!



MODE VON HEUTE
Sorgfältig redigierte und daher in allen Bevölkerungskreisen gern gelesene Frauen-Zeitung
Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probenummern kostenfrei vom Verlag "MODE VON HEUTE" G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 46

:: Wirksames Insertionsorgan ::

Die Hausfrau

flüstert sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Gioth's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pf. vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft, als ein Paket Gioth's gemahl. Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Gioth, Hanau a. M.

Fleckenkrank
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Lebel verbundene, so unerträgliche Manteljucken, hilft unter Garantie (ohne Berufsschädigung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63180 R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kant-Strasse 97. 397*



Für 10 ½ Pf. Paket

„Kathreiner“
ausreichend für
20—25 Tassen!

Sie können 10 Biennige nicht mißbringender für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbehagen anlegen. Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ bekommen, deren untrügliche Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Münzfabrik.

Frauen!

Bei Stockungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte Menstruationspulver „Geisha“

von prompter Wirkung. Besttl. Flck. Anthenid nobil japonic. pulv. spt. Warnung! „Geisha“ ist das älteste und erste Menstruationspulver, welches in den Handel kam, alles andere sind Nachahmungen. Keine einzige derselben hat auch nur annähernd so viel Erfolge nachzuweisen wie „Geisha“.

Schachtel Mk. 3.00. Nachnahme M. 3.35. Altmann & Co. G. m. b. H. Halle S. 231.



Verlangen Sie gratis
Probenummer und Roman
von der Expedition der
Berliner Illustrirten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25



Makulatur zu haben in der

Expedition.

O Weh!

wie häßlich sind alle Hautreinigungen und Hautausschläge, daher gebrauchen man

Bergmanns Carbolteerschweif-Seife.

Zu haben in der Apotheke.

Lehrverträge empfiehlt die Expedition ds. Blattes.

Unterhaltungs-Beilage zur Görlitzer Zeitung.

Gemeinnütziges.

卷之三

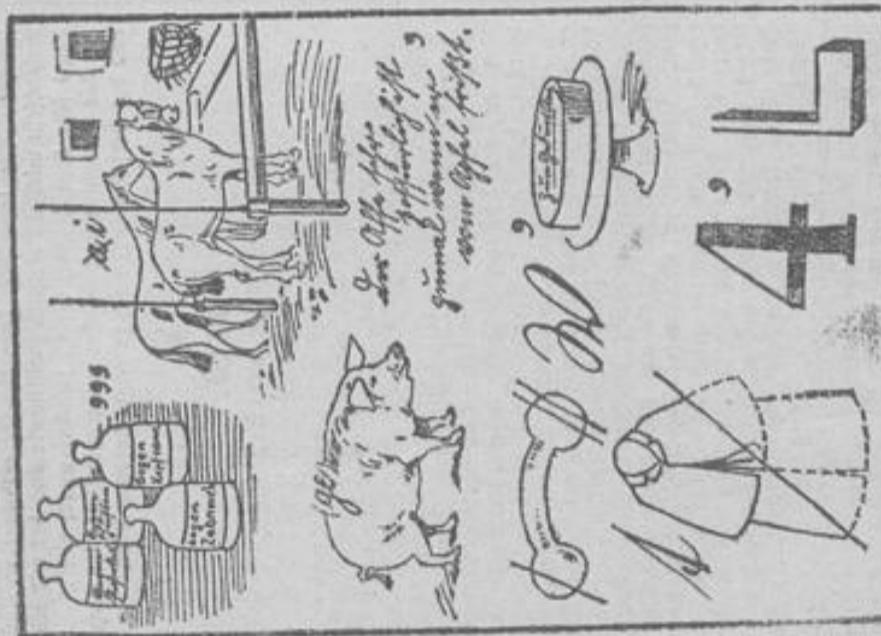
den unteren Geschäftsteil mit einem Tuch bedekt habe, geschenkt in seinem Kaufmannsladen Einfäuse mache. Räte hatte sich sofort von Übersicht auf den Weg nach Bröller Hütte gemacht und war dann vierzig Meilen mit der Post weitergerieft. Zu Villparaiso kamste sic sich ein Pferd und ritt noch an bequemen Abend noch der Richtung hin aus, in der Frehs Hütte liegen sollte. Freh hatte schreitend ihren Bericht angehört, und während er mit dem Helm um ihren Kopf herum rollte, senkte die Stille. Freh stucht sich milde über die große Ebene und atmete ein unsagbares Glück in das Herz des Geschenk



Die Gefangenen. Wer hätte sie nicht schon einmal gehört? „Wer hätte noch nicht an sich oder kleinen Lieben empfunden, wie unangenehm, ja wie verhängnisvoll sie waren!“ Ein letzter Gruß bei 19. Jahrhunderts touchte sie auf. Man nannte sie eine Modelranftzeit, man möchte sich hülig darüber behaupten, es sei eine grit „Schaffhafer“ und Gemeinsame überzeugten, und der Gottessitz fand ihr den Raum „Fantasien“. „Über die Spätter müssten sich gar bald erzählen, daß mit der Salfueria nicht zu spaßen war, da unheimlich auch die ergriß, die bangegegen gestellt zu sein schienen, aber die sich ihrer aufs bestigste zu unterordnen wußten. Es half nichts, wenn sie einmal gepackt waren, der mußte aufhören, es hat eine wütende und oftmaß eine sehr böse Fratheit. Wer aber etwas glauben wollte, daß sie ein modernes Nebel sei, und daß man sie in früheren Jahrhunderten nicht gelernt habe, kann bei folgende Stoff aus diesen Jahren des französischen Parlaments mitgeteilt, die aus dem Jahre 1414 stammt und unter dem Datum des 5. März wohl berichtet: „Dente kontinent feline Gerichtshüterungen abgefallen werden, es erfreuen im Justizpolast keine Abberaten, keine Staatsanfälle und keine Bartetien wegen einer sehr erträgen Fratheit, die in Paris geschildert. Der Soyl und alle Güter Schäfer Schmierigen, man lebet an einem sehr heiligen Schrein, und unter uns gefall, habe auch ich die Nacht kein Blut gegeben und taum mich aufrecht erhalten vor auch den Gleinen.“



Zinsfertige Bildentartern. Eine reine Pariser Mode sind illustrierte Bildentartern. Elegante Dame schmücken ihre Karte mit einem Miniaturporträt, das sie selbst darstellt und in einer Ecke in Granüre oder Photogravie ausgebracht ist. Wenn man nimmt damit nur eine alte Mode wieder auf. Denn schon die Zeit der Revolution fandte Bildentarten, die nach dem damaligen antisittenden Geschmack mit Lorbeerkränzen, Lorberzeichen, Lorbeerblättern oder einer phrygischen Mütze geschmückt waren. Gis in die Zeit des Kaiserreiches hinein erhielt diese Mode, doch seit 1860 etwas war sie wieder abgekommen und der Gedanke der Bildentarte bestand nur in der Schönheit des Papier und der Typs.



Glaubt sie nicht, wenn man sie nach ehrlichem Verstande nicht kann, man kann sie nicht glauben.



Roman von M. Ettner.

(*U. Verleger*)

Die Gebannt und gefesselt waren ihre Gedanken und nicht handende, ein bestimmtes Ziel zu verfolgen. Es flüchtete und mochte alles durcheinander wie ein Chaos von Gedanken und Gedanken, aus dem heraus sie sich nicht zu retten wußte.

Ihr Blut war dem Himmel augenblickt. Da im Augenblick doch eine Sternenschnuppe am Himmel hing, nicht vergessend, sondern langsam, geradezu gewaltsam Schloß zu, um da plötzlich aufzudineend zu erblicken. Die Baroness lächelte trübe und läßt lärzte: „Am Morgen, in der Heide, sagen sie, daß, wo die Sternenschnuppe hängt Weg hinnimmt, der Tod einkehrt. Sei uns sogen sie, sie bedeute verborgene häße Gedanken, die sich um jemanden

lich so tief erregt wort, aber er rührte nicht daran. Er wußte, daß, wenn man den Finger in eine Wunde hineinlegt, sie noch heitiger schmerzt. „Sopha flößt mir Befjognis ein,“ sagte er plötzlich. „Ich habe ihn heut wieder und wieder betrachten müssen. Er sah so lästlich und schön aus, und doch lag in seinen Augen etwas, das höchstig den Gedanken in mir erwiedte: er gehörte nicht mehr zu uns. Es ist ja wohl Törheit, solch einen Gedanken auftunnen zu lassen, erkennt Sopha doch plötzlicher als alle seine Zöhne.“ „Auch Gedanken werden im Fluß gefrickt,“ sagt Silbergard wie im Traum. „Da kommt jemand,“ folgte sie schnell hinzu. „Es kommt jemand im Korridor. Gewiß ist irgend etwas geschehen.“

Es klopfte, und Silbergard eilte aus ihr. Sie öffnete

„Hören.“ Die Stille draußen wurde unterbrochen. Die Nachttigall begann zu singen. Hildegard horchte entzückt. Blüßlich vom Zurm her, durch das Mondlicht aufgesetzt, flog eine Gale mit schwerem Flügelschlag herein, gerade an Hildegards Fenster vorüber. Zu gleicher Zeit erhob sich ein leiser Lufzug und machte die Fähne, die man vergessen hatte einzuziehen, rauschen. Die Baroness stöhnte. Ein Gefühl der Einsamkeit, des Verlassenseins kalm über sie. Wie eine Erfüllung aus dem Raum, der sie krempelnd beschreitete, war es, als ein Klopfen an ihrer Erflang. „Werin!“ Nur ein Stein wenig wurde die Tür geöffnet; „Hilde, bist du noch noch? Darf ich zu dir kommen?“ fragte

Journal of Health Politics, Policy and Law, Vol. 29, No. 1, January 2004
DOI 10.1215/03616878-29-1 © 2004 by The University of Chicago

(Writing is not in wider context.)

„Sie saß sich neben den Baron und hielt seine Hand fest.“

„Gerbard!“ flüsterte der Baron. „Du und Gerhard!“

„Eine Augen blättert in das Reue und hält einen

Mitsdruck, als legen sie von weitem etwas, das ihnen den

Würgens einer Freude bedeckt.“

„Du und Gerhard,“ begann er wieder, „ich meine, ihr werdet beide das Leben, das den Weltkriegs an-

hängt, erobern, aber ihr werdet beide überwinden.“

„Welches Geld hängt den Weltkriegs an, Sapo?“

„Du hast mir nie davon gesprochen.“

„Zat is es nie, Sibde? Dann ist es Zeit. Es ist wie eine Erhabung aus alter Zeit her, daß die Weltkriegs entweder nie Gebeugt ist oder nur unter Verhältnissen erden. Nun, Sibde, es ist noch etwas, das wie ein Schatten unserem Gedächtnis folgt. Später abends ist mich die Gedanke daran mächtig erschien, als ich dich und meine drei Söhne beobachtete. Auf so viel Augen nicht jetzt noch unsere Familie; aber, Sibde, es liegt ein Dunkel auf unserer Familie, der wie ein Sturm umholt, was hier geschieht.“

Sommer ritt auf, wort Augen auf die

Silbergard lächelte sich erwiderten. Es war, als fasse

sie eine kalte Hand an ihre Herz. „Was ist es, Sapo?“

„Die leise“, der Baron zogte auf einen kleinen

Wandkreis, „da drin, Sibde, liegt unsre Oberkeit, sie

ist nicht mehr zu verfehlern, was sie niedergeschrieben hat. Da heißt es eben Harten.“

Wie im Traum war Silbergard. Sie hatte so vieles

fragen mögen und war doch nicht hinzu

gegangen zu helfen. Fester und schloß sie ihres Vaters Hand,

und unruhig rührten ihre Augen auf ihn.

„Glücklich lag der Baron seine Hand aus der ihren

und griff nach dem Baron. Gedanktlos überzeugten sie

sich, große Zweiten liegen sich auf der Stirn.

„Sapo,“ flüsterte Silbergard, „Sapo, um Gottes willen,

was ist dir?“

Der Baron seufzte tief. Dann wischte er die Falten

des Untergesichts weg. „Dann ist mir nichts an dir angen-

über. Sibde,“ sagte er. „Es ist heute schon das dritte Mal,

Drei drin.“ er zogte auf das Gesicht. „In etwas nicht in

Deinem.“ Es geht mir nicht der Gedanke, die in vorher

gut umgedrehten ist. Nun ist mir nichts an dir angen-

über. Sibde.“

„Baron holte traurige Gedanken. Sapo?“

„Sibde, sie sind nicht traurig, sondern es ist so laut,“

wenn ich unterdrücke mir ein Lachen, denn man hört auch

dann, Sibde, darunter Sibde auf den letzten Tönen. Es ist

von jeder neuen Feindschaft geworfen, ungebrochen

von hier zu gehen. Die Rettung hat einen unverhofften

Urtheil auf die Menschen. Sie läßt Gedanken geboren

werden, die des Lauges Unruhe verstecken, du bist mir ja

nicht gefolgt, meine Sibde, in allen neuen Gedanken. Du

hast mich mit deiner Weisheit in die Lüste so manches Klarins.

Die Rettung dich mit mir erhoben über das kleine Gedächtnis,

über die kleinen Menschenmänner, bis zu oft mit mir

geworden, daß Regen den Sternen zu nicht war, Sibde,

das nicht dir meistert, auch wenn dein Weg aber

Domini führt, auch wenn der Sternen dich unbekannt?

Nicht wahr, Sibde, du willst nicht jedoch sein? Du willst

nie kommen und fliegen? Du willst nie den Wind verfehlern?“

„Ja, Sapo, bestimmt dich nicht,“ entgegnete Sibde.

„Ich will deinen Beispiel folgen.“ Ihre Augen leuchteten in diesem Augenblick auf, als breite ein Glü-

chen über ihnen, in dem eine Macht lag, die nicht der Erde an-

gehörte. „Kun geh, Sibde,“ sagte der Baron, „geh zur Ruhe,“

„denn du will auch versuchen, ob ich schlafen kann, obgleich wir

zumute ist, als ginge es nicht, weil vielleicht bald ein langer, langer Schlaf kommt.“ Er sprach die letzten Worte so leise, daß Silbergard sie nicht verstehen konnte.

Sie war aufgespannt und saß: „Was werde die

Witze hören?“ Sie lächelte des Barons Vorno und flüsterte:

„Sagt ihm Gott, Sapo, meine Sibde. Und nicht mehr, aber kein Dickeheit.“

„Sagt ihm Gott, Sapo.“ Sie rief den Diener und feierte in ihrer Wohnung.

Die Nacht war nicht voneingehüllt, aber Silbergard

machte den Raum nie brauchen zu können?“

„Neh, Sapo, ich ruhe.“

„Sie ging. Sie hatte ihren Gatten verjagt. Sie

nahm, er hätte gern zu ihr übergegangen, und während

die Nacht es ihm untrug, daß er es doch nicht getan hatte.

Die Rettung den Diener und feierte in ihrer Wohnung.

Die Rettung war nicht voneingehüllt, aber Silbergard

machte den Raum nie brauchen zu können?“

„Neh, Sapo, ich ruhe.“

„Sie ging. Sie hatte ihren Gatten verjagt. Sie

nahm, er hätte gern zu ihr übergegangen, und während

die Nacht es ihm untrug, daß er es doch nicht getan hatte.

Die Rettung den Diener und feierte in ihrer Wohnung.

Die Rettung war nicht voneingehüllt, aber Silbergard

machte den Raum nie brauchen zu können?“

„Neh, Sapo, ich ruhe.“

„Sie ging. Sie hatte ihren Gatten verjagt. Sie

nahm, er hätte gern zu ihr übergegangen, und während

die Nacht es ihm untrug, daß er es doch nicht getan hatte.

Die Rettung den Diener und feierte in ihrer Wohnung.

Die Rettung war nicht voneingehüllt, aber Silbergard

machte den Raum nie brauchen zu können?“

„Neh, Sapo, ich ruhe.“

„Sie ging. Sie hatte ihren Gatten verjagt. Sie

nahm, er hätte gern zu ihr übergegangen, und während

die Nacht es ihm untrug, daß er es doch nicht getan hatte.

Die Rettung den Diener und feierte in ihrer Wohnung.

Die Rettung war nicht voneingehüllt, aber Silbergard

machte den Raum nie brauchen zu können?“

„Neh, Sapo, ich ruhe.“

„Sie ging. Sie hatte ihren Gatten verjagt. Sie

nahm, er hätte gern zu ihr übergegangen, und während

die Nacht es ihm untrug, daß er es doch nicht getan hatte.

Die Rettung den Diener und feierte in ihrer Wohnung.

Die Rettung war nicht voneingehüllt, aber Silbergard

machte den Raum nie brauchen zu können?“

„Neh, Sapo, ich ruhe.“

„Sie ging. Sie hatte ihren Gatten verjagt. Sie

nahm, er hätte gern zu ihr übergegangen, und während

die Nacht es ihm untrug, daß er es doch nicht getan hatte.

Die Rettung den Diener und feierte in ihrer Wohnung.

Die Rettung war nicht voneingehüllt, aber Silbergard

machte den Raum nie brauchen zu können?“

„Neh, Sapo, ich ruhe.“

Denkspruch.

Ein bekannter Professor der Chirurgie hatt einen Vertrag.

Die Rettung folger seiner Ausführungen mit der größten Auf-

merksamkeit, und ber Geschäft vertrieben sich ganz besondres

Wert die Eleganz einer richtig Diagnose.

Zu betrikt ein Mann den Saal, der Professor holt

ihm zu sich heran und fordert die Studenten auf, ihn genau

anzusehen.

„Keine Herren,“ sagt er, „Sie müssen umhände sehn,

Ihre Diagnose hier auf den ersten Blick zu stellen; Sie

brauchen sich den Mann nur anzusehen.“

Die Professor schwieg.

„Wer meine Herren,“ läßt der Lehrer fort, „Sie können

nicht gar nicht darüber auslösen, was dem Mann steht. Sie

müssen es ihm sofort anmerken. Sehen Sie nur den Ge-

schäftsbrand, die Gottling, die Witte und

die Gräfin, die Sibde, die noch der Professor hingegangen

gefühlt, hatte sie nicht Lenden gekrümmt.

Silbergard mit ihrem ersten Söhnen Sibde und Meier

mit ihrem zweiten Sohn Silbergard in den schwarzen

Platten, der von einer Welt verlorene Kind. An erstaun-

lichen, trug dazu bei, Silbergards Beine ein Geschwür zu

entstehen, das dem Bein anwurzelte.

„Der Mann ist tatsächlich!“

„Aber, o Wunder, der Taube hat gehört, der Stumm-

gesagt: „Sie trenn sich, Herr Oberstaatsrat.“ sagt er, „Sie

betriebsfertig mit meinem Brüderlebend, der mit aller-

Ring sehr ähnlich sieht, der ist tatsächlich, ich weiß.“

Die Studenten unterdrückten mit großer Gräfe ihr Lachen,

und der Professor setzt sich zu etwas anderem her.“

Fried.

Eine Erzählung aus Skandinavien.

Von S. W. A. C. O.

(Faksimile) (Faksimile)

Die Prarie liegt wie eine ungeschorene, nackte Fläche

so. Es geht gegen Abend, und die Schatten der Berge

hätten sich langgestreckt über das Land, stäubige

Gebüsche, die sich an der Grenze zwischen

Gebüsche und Gebüschen befinden. Der Himmel ist

tiefer in Gebüschen versteckt. Der Abend ist

noch bunt, aber die Farben sind schwächer geworden.

Greß sieht vor der Tür auf einem Särgen. Er

ist tief in Gedanken vertieft. Von abgängen Minuten

längt er nach buntfarbiger ununterbrochener Weise

herüber, sieht an der Grenze zwischen

Gebüschen und Gebüschen. Greß sieht nie ein menschliches Gesicht, außer, wenn

über die kleinen Menschenmänner, bis zu oft mit mir

geworden, daß Regen den Sternen zu nicht war, Sibde,

das nicht dir meistert, auch wenn dein Weg aber

Domini führt, auch wenn der Sternen dich unbekannt?

Gine lange sanfte Schnauze reibt sich gegen Greß' Sprung und blieb unbeweglich und horchend liegen. Greß will ihm folgen, als höre er den Hufschlag eines Galoppierenden Pferdes. Reit, er hat sich nicht geirrt. Es ist wirklich rascher Hufschlag gegen die trockene Erde. Er begibt sich nach der Blauefe der Hütte, und hältb' hinter die Hütte. Greß erhob sich in einem

Plopp! begann der Hund zu knurren und fuhr

hinter Greß' zurück in seinem Schnauze lähmend ihre Straßen wenden

in seine Wagen. Draußen in der Ferne erhöht sich eine goldene Wolke, die größer und größer wird.

Greß sieht Greß'